

Hirschkäfer und Heldbock – zwei große Käfer unserer alten Eichenwälder

Anneli Krämer

Mit Freude haben viele hier einen Beitrag von Herrn Hause (siehe Seite 62) über die oft weniger bekannten sehr seltenen Käfer der Dubrow gefunden. Diese Schätze unserer Heimat werden den meisten Naturfreunden leider selten vor die Kamera krabbeln. Leichter zu erkennen, aber auch nur mit Geduld und Sachkenntnis zu finden sind die beiden sehr seltenen und ebenfalls vom Aussterben bedrohten Großkäfer, die ich hier im Vergleich zeigen möchte.

Der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) aus der Familie der Schröter (*Lucanidae*) ist vielen Naturfreunden nur noch vom Foto bekannt. Mit einer Größe der Männchen von 5 bis sehr selten 9 Zentimeter (mit Geweih) ist er ein imposanter Käfer.

Gerade unsere alten Eichenwälder in Brandenburg beherbergen einige der letzten kleinen Bestände dieses so spektakulären »Geweihträgers« unter den Käfern mit oft noch sehr gro-

ßen Exemplaren. Ich fotografierte im Juli 2014 und 2016 je ein Männchen von gut 7 Zentimeter Körperlänge (Foto 1) in der Dubrow. Auch ein besonders großes Weibchen fand ich im Juni 2013 in der Dubrow unter einer Eiche beim Schlüpfen aus der Erde.

Nur die Männchen tragen ein Geweih, welches zum Kampf gegen die Rivalen dient. Die Weibchen haben kleine scharfe Mundwerkzeuge und können damit sogar die Rinde der Eichen aufbeißen, um an den Saft zu gelangen.

Für die Entwicklung der Larven (Engerlinge) benötigt der Hirschkäfer weißfaules Holz der alte Bäume. Vorwiegend nutzen die Hirschkäfer dafür die Trauben-Eichen, welche in der Dubrow noch sehr alt werden und als Totholz liegen bleiben können (Foto 2). Nur selten werden andere Baumarten angenommen.

Die Weibchen der Hirschkäfer (Foto 3) graben sich nach der Paarung im Boden ein und





2



4

legen ihre Eier 30 – 50 Zentimeter tief unter den Wurzeln der morschen Bäume ab. Hier verbringen die geschlüpften Larven 5 – 7 Jahre ihres Lebens im Verborgenen. Nur die hungrigen Wildschweine oder ein Roden der Bäume kann ihnen hier gefährlich werden. Ist genügend faulendes Holz vorhanden, entwickeln sich große Hirschkäfer. Nur bei Nahrungsknappheit entstehen kleinere Kümmerformen, (Rehkäfer genannt) die früher schlüpfen.

Im letzten Sommer verpuppen sich die Larven in der Erde und im Herbst ist die Entwicklung zum Hirschkäfer (Imago = Vollinsekt) abgeschlossen. Der Käfer ruht dort noch bis Ende Mai/Anfang Juni des folgenden Jahres, bevor zuerst die Hirschkäfermännchen und

nur wenige Tage später die Weibchen aus der Erde ans Licht krabbeln.

Auf dem Foto 4 sieht man ein frisch geschlüpftes Männchen mit Erdresten am noch sehr hellen Körper. Jetzt beginnt das sichtbare aber eigentlich nur sehr kurze Leben des erwachsenen Käfers.

Bedingt durch eine Umwandlung des Oberkiefers zum Geweih können die Hirschkäfer nur mit einem kleinen Rüsselchen (ein gelbes Pinselchen – siehe Foto 4 und 5) den Saft der Eichen (als einzige Nahrung) trinken, welcher aus Verletzungen des Baumes z. B. durch Windbruch oder Blitzschlag austritt.

An den Saftstellen versammeln sich die Hirschkäfer bei warmem Wetter. Hier finden



3



die Kämpfe mit Rivalen und die Paarung mit den Weibchen statt. Meist liegen diese Stellen im Kronenbereich der noch gesunden Eichen, so dass wir diese Kämpfe selten beobachten können. 2013 hatte ich das Glück, diesen Kampf zu sehen – hier ein im Dunkel des Laubes entstandenes Foto (Foto 6). Bei diesen Kämpfen werden die unterlegenen Rivalen vom Baum gestoßen. Das weiche Moos unter dem Baum federt die Landung in der Regel aber gut ab.

Während das Männchen weitere Weibchen zur Paarung sucht, gräbt sich das begattete Weibchen unter die Wurzeln eines alten, oft schon abgestorbenen Eichenbaumes ein (Foto 3). Nach der Eiablage kann das Weibchen

erneut auf den Baum klettern und sich mit einem weiteren Männchen paaren.

Nach oft nur 6–8 Wochen ist das Leben der Hirschkäfer am Licht beendet. So schließt sich mit der Paarung und der Eiablage der Kreislauf des Lebens auch beim Hirschkäfer.

Der zweite hier vorgestellte Goliat unter unseren Waldkäfern ist der Heldbock. Der Heldbock (*Cerambyx cerdo*), auch Großer Eichenbock und Spießbock genannt, gehört der Familie der Bockkäfer (*Cerambycidae*) an. Er ist mit einer Körperlänge von 30–55 Millimeter und einer Breite von 8–15 Millimeter der größte heimische Bockkäfer. Die Weibchen sind etwas kleiner. Die Länge der imposanten Fühler kann bei den Männchen ca. 45 bis über 90 Millimeter betragen.

Wird der Hirschkäfer vom Förster sehr gern im Wald gesehen – sein Nutzen für den Wald ist unbestritten – so ist das bei dem Heldbock etwas anders.

Während der Hirschkäfer zur Larvenentwicklung nur totes Holz besiedelt und dieses dabei zersetzt wird, benötigt der Heldbock lebendes Eichenholz. Es werden aber meist bereits vorher geschwächte Bäume ausgesucht





7



8

(PALM 1959), so dass er nur der erste Forstschädling ist, der diese Bäume besiedelt.

Der Heldbock kann sich in der Regel von seinem Geburtsort nur eine kurze Strecke entfernen. Meist werden dabei zur Eiablage einzeln und sonnig stehende ältere Stiel-Eichen (gern Alleebäume) angenommen.

Im Juni und Juli werden von den Weibchen die Eier in die Ritzen der Rinde der Stiel-Eichen abgelegt. Nach ca. 8 – 21 Tagen (je nach Temperatur) schlüpfen die Junglarven aus und bohren sich in die Rinde ein. Im Laufe ihrer 3- bis selten 5-jährigen Entwicklungszeit dringt die Larve immer tiefer in die einzelnen Schichten des Holzes ein (bis zu 50 Zentimeter Ganglänge wurden gefunden). Zum Ende der Larven-Entwicklung wird am Ende des Ganges ein Hakengang angefertigt. Die Larve legt eine Puppenwiege an. Nach 4 – 6 Wochen Puppenstadium sind die Käfer voll entwickelt. Auch sie überwintern noch einmal und fressen sich im folgenden Sommer durch die Rinde ins Freie.

Die so befallenen Eichen sind als Nutzholz nicht mehr verwertbar. Doch da die Käfer nur noch sehr selten zu finden sind, sollten diese wenigen Bäume dem Artenschutz dienen.

Wir erkennen die vom Heldbock befallenen Eichen an den großen ovalen Austrittslöchern, die von den Käfern am Abend verlassen und in der Nacht (ca. bis 5 Uhr früh) wieder aufgesucht werden (Foto 7). Am Tag ruht der Käfer meistens im Baum in seinen Gängen. Ich habe aber zwei Mal ein Weibchen am Nachmittag am Stamm einer Stiel-Eiche gefunden. In einem Fall sogar am 1. Mai bei einer Exkursion in der Dubrow.

Die Flugzeit des Heldbocks wird für die Dubrow von Ende April bis Anfang August

angegeben, doch das ist sehr wetterabhängig. Die Paarung findet meist in der Nacht für uns unsichtbar an den Eichenstämmen statt (Foto 8 – eine Nachtaufnahme bei einer Exkursion in den Spreewald). Dort im Spreewald gibt es noch kleine, alte Eichenbestände, die dem Heldbock vorbehalten bleiben können und nicht forstwirtschaftlich genutzt werden.

Hoffen wir, diese beiden so selten gewordenen großen Käfer weiterhin in unseren Brandenburger Eichenwäldern – auch in der Dubrow – beobachten zu können. Nur wenn alle Verantwortlichen mithelfen, die Lebensräume dieser Käfer zu erhalten, wird es in der Zukunft gelingen, sie in Brandenburg zu behalten.

Quellen:

FRITZ BRECHTEL & HANS KOSTENBADER: *Die Pracht- und Hirschkäfer Baden-Württembergs (Grundlagenwerke)*, Verlag Eugen Ulmer, 2002

VOLKER NEUMANN: *Der Heldbock, Die Neue Brehm-Bücherei*

Internet (NABU »Brummender Geweißträger mit Vorliebe für Eichensaft«)